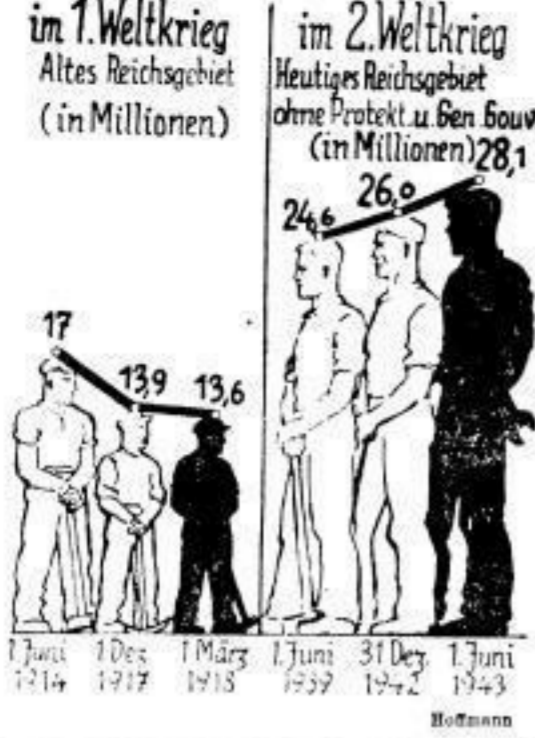


Zahl der Arbeiter und Angestellten im 1. Weltkrieg im 2. Weltkrieg



Dr. Goebbels brandmarkt den Zynismus der Feinde

Ergreifende Trauerfeier für die Opfer des britischen Terrorangriffs auf Wuppertal

Wuppertal, 18. Juni Reichsminister Dr. Goebbels traf am Freitag früh zu einem Besuch der von britischen Terrorangriffen heimgesuchten Westgebiete in Düsseldorf ein, wo er Schwerkranke besuchte und Maßnahmen für die schwerbeschädigte Bevölkerung traf. Sodann begab er sich nach Wuppertal, wo die Bevölkerung in einer eindringlichen Rede von den Männern, Frauen und Kindern Abschied nahm, die ein grausamer britischer Terror in der Nacht zum 20. Mai d. J. aus dem Leben rief. Reichsminister Dr. Goebbels hielt die Gedenkrede. In Worten höchster Anerkennung würdigte der Minister das Heldentum der Frontsoldaten der Heimat und das Opfer der Gefallenen. Im weiteren Verlauf seiner Fahrt durch die Städte an Rhein und Ruhr ergriff Reichsminister Dr. Goebbels auf einer großen öffentlichen Kundgebung in Dortmund das Wort, an der über 20.000 Personen teilnahmen. In seiner an Herzen gehenden Wuppertaler Rede führte Dr. Goebbels u. a. aus: Es ist ein trauriger und erschütternder Anblick, der mich heute in diese Stadt meiner jungen Manneskinder zurückführt. Ich stehe hier als Bevollmächtigter des Führers und des ganzen deutschen Volkes, um Abschied zu nehmen von den Gefallenen von Wuppertal, die als Opfer auf dem Trümmerfeld des britischen Luft-

terrors liegen. Für Front und Heimat sichtbar, möchte ich mich bei dieser Gelegenheit in Trauer und Stolz verneigen vor allen Gefallenen des zivilen Lebens, die in den Luftkriegsgebieten ihre Treue zum Reich mit dem Tode bezahlten. Laut und allen vernehmbar will ich in dieser Stunde reden, daß niemand mich überhört. Ich stehe hier als Aufrücker vor der Weltöffentlichkeit. Ich erhebe Aufrufe wider einen Feind, der sich mit seinem brutalen Luftterror nichts anderes zum Ziele gesetzt hat, als eine wehrlose Zivilbevölkerung zu anästen und sie damit zum Verrat an ihrer nationalen Sache zu erpressen. Niemals kann ein solcher Versuch gelingen; aber ewig mit Schande bedeckt wird sich mit dieser feigen Missetat der nationale Ruf der Völker, deren Reaktionen zu solchen verwerflichen und heimatlichen Mitteln der Kriegführung gegen Frauen, Greise und Kinder greifen. Der Feind weiß ganz genau, daß die Schädigungen, die er uns in unserer Nahrung- und Kleingewerbeindustrie anrichten kann, nur von ganz relativem Wert sind. Darum geht es ihm auch gar nicht. Es geht ihm vor allem darum, die deutsche Kriegsmoral zu brechen. Hierin sieht er den letzten Ausweg seiner sonst ausweglosen Kriegführung. Es nutzt dem Feind gar nichts, wenn er heute noch der altbewährten Methode seiner lächerlichen

Gintermänner den Spieß umzubringen und aus dem Angelegenen Anklagen sowie aus Anklagen Angelegene zu machen versucht. Die Schuld am Aufstieg gegen die alliierte Bevölkerung liegt bei den westlichen Plutokratien. Es ist sonst nicht üblich, an offenen Gräbern dem Toten das Wort zu geben. Der Tod hat anderswo meistens neben dem Feind, das er bringt, etwas Persönliches an sich. In diesem Falle aber schreit er nach Vergeltung. Denn die Toten, deren Gedächtnis wir heute feierlich begeden, sind einem kalten, berechnenden Zynismus des Gegners zum Opfer gefallen. Dieser Zynismus wird erst dann ein Ende finden, wenn er durch schmerzhaft, immer sich wiederholende Gegenschläge niedergeschlagen wird. Das deutsche Volk gelobt durch meinen Mund anderen Toten, daß wir ihr Opfer in diesem Sinne vergelten und es deshalb auch nicht umsonst gewesen ist. Es wird einmal die Stunde kommen, daß wir Terror durch Gegenterror brechen. Ungezählte Arbeiter, Ingenieure und Konstrukteure sind am Werk, um diesen Tag beschleunigt herbeizuführen. Bis dahin gebe der Bevölkerung dieser Tage ihre nationalsozialistische Standfestigkeit die Kraft, Schwere und Schmerz zu ertragen. Das ganze Volk schaut mit verhaltenem Atem ihrem Kampf an. Wenn am dem glücklichen Tage des Sieges, den wir nicht nur alle herbeisehnen, für den wir nicht nur alle kämpfen und arbeiten, über dem Reich die Blüten ihre ehernen Wunden öffnen, dann werden auch auf den Trümmern dieser zerstörten Straßen und Häuser die Fahnen unseres Reiches hochgehen. Mehr als jede andere Provinz können dann Weichen und Nordweiden des Reiches von sich sagen: Der Krieg hat uns in die vorderste Reihe der kämpfenden Heimatfront gestellt. Wir uns hatte er in seiner grausamsten Gestalt Ploß angenommen. Nun haben wir auch als erste das Recht, uns vor der Geschichte zu verneigen, um den Vorberer des Sieges entgegenzunehmen.

Rüstungswerke an der Wolga zerstört

Kampflieger griffen Portsmouth und Einzelziele in England an

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Juni Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront verlief der Tag ruhig. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen feindliche Schiffsanlagen bei Miranhan und Rüstungswerke an der unteren Wolga. Vier Frachter mit zusammen 11.000 BRT. wurden versenkt, ein weiteres Handelsschiff mittlerer Größe beschädigt. In den getroffenen Industrieanlagen entzündeten große Zerstörungen. Bei einem Angriff eines gemischten sowjetischen Bomberverbandes auf ein deutsches Nachschubarsenal im Schwarzen Meer wurden von der Kriegsmarine und der Luftwaffe fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bei nächtlichen Störflügen weniger feindlicher Flugzeuge über dem Reichsgebiet wurden keine Bombenabwürfe festgestellt. Ein Verband deutscher Kamouflagenetze griff in der vergangenen Nacht den Kriegshafen Portsmouth mit Bomben schwerer Kalibers an. Andere Flugzeuge bombardierten Einzelziele in Südengland.

Mißglückter Aufstand auf Martinique

Bigo, 18. Juni Der Oberkommandant für Französisch-Indien, Admiral Robert, ist immer noch nicht geneigt, Martinique an die USA auszuliefern. Washington versucht daher anheimelnd, durch innere Unruhen die Stellung Roberts zu erschüttern. „New York Times“ melden, daß ein Negar namens Valentin mit anderen Rassen-Gegnern in der Nacht zum 5. Juni versucht habe, sich der Rausfunktion von Martinique zu bemächtigen. Eine Salve des im Hafen liegenden Reichs Kreuzers „Jeanne d'Arc“ habe allerdings genügt, um den geplanten Aufstand zu beenden.

Ganz Deutschland soll vernichtet werden

Eine Entschließung der englischen Labour-Partei

Stockholm, 18. Juni Die der Londoner Nachrichten dienst berichtet, befahe sich die Labour-Partei auf ihrem Kongress auch mit den in englischen Kriegsbekämpften allseitig beliebten Rastriyevskianen. Natürlich verfahe auch der Labour-Kongress Englands eindeutig demiesens Kriegsschuld auf Deutschland abzumüllen. Nach den verschiedensten Vorschlägen, wie man Deutschland nach dem Krieg — den englischen Sieg natürlich vorausgesetzt! — erledigen möge, wurde in einer Abstimmung mit einer 50prozentigen Mehrheit der Beisatz gefaht, keinen Unterschied zu machen zwischen der deutschen Regierung und dem deutschen Volk. Viele Entschließung wurde, so betont der Sender London, mit Beifall aufgenommen. Damit bekennt sich die Labour-Partei nicht

nur zur demagogischen Kaschpolitik der Churchill-Klique, sondern sie gibt auch die früher in England ausgegebene heuchlerische These, daß man nicht das deutsche Volk, sondern nur seine Führer bekämpfe, auf und macht sich die Parole der fanatischen Kriegshetze vom Schlage eines Wankstülers zu eigen, die die völlige Vernichtung und Verflawung des ganzen deutschen Volkes predigen. Mit der gleichen Offenheit sprach sich die Labour-Partei für die Unterstützung der Juden und ihrer Kriegsziele aus, indem sie erweiterte Hilfe für die jüdischen Opfer und den Ausbau Palästinas zur „nationalen Heimat der Juden“ forderte. Der berüchtigte Jude Harold Laski, der Verbindungsmann Churchills nach Moskau und der jüdischen Zentrale in Washington, bekräftigte diese Forderung wärmstens.

Unsere Meinung zum Tage

Siegeszug trotz Verbots

Vor zehn Jahren, am 19. Juni 1933, verfahe die Nationalsozialistische Arbeiterpartei in Oesterreich dem Verbot. Die beschreibenden, erschwerenden und eindämmenden Maßnahmen und Bittfalsche, die man in Oesterreich erst nach der Mächtgreifung Adolf Hitlers gegen die Nationalsozialisten anwandte, hatten allesamt verfaht. Unaufhaltsam schienen auch hier der Siegeszug der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu sein. Für die Oesterreichregierung galt es, nicht nur die Plätze an der Arrippe, die die schließliche wachsende Opposition im Lande „bedrohte“, zu halten, es galt nicht bloß, dem Willen und Geheiß der vom internationalen Ansehen bestimmten ausländischen Kreditgeber Folge zu leisten. Es ging um mehr. Es ging um den entscheidenden Sperrriegel gegen die Wiedererhebung Großdeutschlands, es ging um den ersten Teil der Wochademaner, die man um das Reich errichten wollte. So kam es zum 19. Juni 1933, zum Verbot der NSDAP, im ehemaligen Bundesstaat Oesterreich. Gemessen an dem gewaltigen Weischen der Gegenwart erscheint uns manches, was die Jahre nach dem Parteiverbot brachten, gering. Dies freilich mit Unrecht. Es war eine harte, schmerzliche Zeit für das Deutschland der Donau- und Alpengeute, das empfindliche Rückschläge und ernste Niederlagen in Kauf nehmen mußte und dennoch feierliche Stunden an dem Tag zweifeln durfte, der den Sieg bringen mußte, es sind damals im Bürgerkrieg viele für Deutschlands Uvvalkeit gefochten. Bekker, Gefängnis und Konzentrationlager sind dem Deutschtum hier bald „vertraute“ Begriffe geworden. Armut, Hunger und namenloses Elend brachte den illegalen Soldaten der Nation, die als eine abgeschlossene Armee in der Diktatur standen, ihr Selbstvertrauen zum Reich. An ihrem Glauben und ihrer Kraft aber brach der Verlust, ein einzelnes „überreichliches“ Volk, eine eigene Rasse, einen eigenen Menschen an bekräftigen, zusammen. Wieder stehen wir in einem Minak, in dem sich alle, deren Ziele oder deren Vergangenheit dunkel sind, alle die vom Leben leben und daraus seinen Zwecken dienen müssen, gegen uns verbinden. Heute aber ist es das größere Deutschland, ist es Europa und Chastien, die zusammen aufstehen und um diese Welt von ihren Parasiten zu befreien und an Stelle von Terror, Unterjochung und Verrat Arbeit, Freiheit und Brot zu erlangen. Nicht nur die Opfer und der Heldentum, die dieser zweite Weltkrieg von uns fordert, nicht nur die Standhaftigkeit und Härte von Herz und Heimat, nicht nur das schwere und nur so oft unsichtbare erscheinende Ausfahren, der Kampf der Millionen von damals sind und heute Garantien des kommenden Sieges.

Der deutsche Geist ist aufgerufen

Strahburg, 18. Juni (Fig. Melbg.) Im Rektorhof der Reichsuniversität Strahburg fand ein Appell der Dozenten und Studenten statt, dessen Mittelpunkt eine Rede des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Dr. Bernhard Rust, war. Nicht nur der kämpferische Glaube, so betonte der Minister, ist uns zur Erfüllung unserer geschichtlichen Aufgabe gegeben, sondern auch der revolutionäre deutsche Geist. Alle kämpfen um den Sieg, der eine mit der Waffe, der andere in der Heimat mit der Waffe des Geistes. Der deutsche Geist ist heute aufgerufen. In dieser Stunde hat er eine entscheidende Aufgabe zu bewältigen. Dozenten und Studenten stehen in einer Front der geistigen Arbeiter Deutschlands. Diese Erkenntnis muß uns bekräftigen, für alle anderen Volksgenossen vorbildlich zu sein, denn der deutsche Student ist aufgerufen zur Bewahrung in der schicksalvollen Stunde, in der es für uns gilt, Jahnenträger Europas zu werden.

Der Großmufti an die Muselmanen

Drabhtbericht unseres Korrespondenten Rom, 18. Juni Der Großmufti von Jerusalem, El Duffeini, richtete einen Appell über den Rundfunk an die Muselmanen der ganzen Welt. In diesem Aufruf wandte er sich ganz entschieden gegen die Juden und ihren Einfluß in Palästina. „Die Araber werden selbst ihre Länder verteidigen und werden niemals mit den Juden oder mit irgendeiner Macht zusammenarbeiten, die den jüdischen Einfluß unterstützt und sich ihm sogar unterordnet“, so sagte der Großmufti wörtlich. Er wies darauf hin, daß die Juden schon seit langem eine geographische Karte entworfen haben, die Palästina und Transjordanien als ihr Land darstellt, dazu auch Syrien, einen Teil Ägyptens, Saudi Arabiens und des Irak. „Ich wende mich an alle arabischen Brüder und fordere sie auf, wachsam gegen die Täuschungen und Intrigen der Briten und Nordamerikaner und Juden zu sein. Die Einheit des arabischen Vaterlandes kann niemals ohne Palästina verwirklicht werden. Mit Gottes Hilfe wird der Sieg unser sein.“

Sowjets bereiten Angriff vor

Berlin, 18. Juni Im Laufe des 17. Juni entwickelten sich an der Ostfront keine Kämpfe von größerer Bedeutung. Am Ankan-Brückenkopf wurden aber erneute Angriffsverbereitungen der Bolschewiken immer deutlicher erkennbar. An einigen Stellen, so im Vaganenachlet und in den Kuban-Niederungen, verhielte der Feind, seine Kräfte näher an die deutschen Einheiten vorzuschieben; im Krimstaja-Nachschub wurden Infanterie- und Panzeransammlungen festgestellt, und an der Küste des Schwarzen Meeres herrschte lebhafter Schiffsverkehr zum Lande. Jüdisch Komorossif. Außerdem trübten die Bolschewiken im Vaganenachlet und im Gebirge nordöstlich Komorossif wieder mehrere starke Stöße und Erkundungsstrüpp vor. Die Verluste schwebten aber sämtlich unter teilweise empfindlichen Verlusten für den Feind.

Neue japanische Erfolge bei Guadalcanar

Ein feindlicher Kreuzer, sieben Transporter versenkt

Tokio, 18. Juni Das japanische Hauptquartier gab am Freitag bekannt: Starke Land- und Bombereinheiten der Marineflotte führten am 16. Juni vor Lunga auf Guadalcanar überreichende Angriffe auf feindliche Transporteinheiten durch. Soweit bisher bekannt ist, erzielten die Marineflieger folgende Erfolge: Es wurden versenkt: Vier große, zwei mittlere und ein kleinerer feindlicher Transporter. Ein weiterer großer Transporter wurde erheblich beschädigt. Außerdem wurde ein feindlicher Kreuzer versenkt; mindestens 32 feindliche Maschinen wurden abgeschossen. Auf japanischer Seite wurden 20 Maschinen vernichtet. Diese Kämpfe erhalten die Bezeichnung: „Luftkämpfe vor Lunga.“

Die Selbständigkeit der Philippinen

Tokio, 18. Juni In Manila fand eine Versammlung der „Kalibapi“, der patriotischen Vereinigung der Philippinen, unter dem Vorsitz von Jorge Roxas statt, an der die führenden Persönlichkeiten dieser Vereinigung aus allen Teilen der Philippinen teilnahmen. Es wurden aus der über tausendköpfigen Versammlung fünf Mitglieder gewählt, um einen Aufruf ins Leben zu rufen, der sofort mit den notwendigen Vorbereitungen für die Schaffung des unabhängigen Philippinen-Staates beginnen soll.

Freiwillige spanische Flieger für den Osten

Zur Abklärung der an der Ostfront kämpfenden dritten spanischen Freiwilligen Fliegerstaffel ist eine vierte Staffel von Madrid nach Deutschland abgereist.

Für Japans Rüstungsindustrie

Von den 8000 Personen, die in der Leitung von Gakfütten und Bard in Tokio beschäftigt sind, werden demnächst 40 v. H. ihren Beruf wechseln. Sie werden in der japanischen Rüstungsindustrie arbeiten.

1700 Tote beim Bau von angloamerikanischen Militärstraken

Von 75.000 Einwohnern des Irak, die von den Befehlshabern für den Bau von Militärstraken erfasst sind, haben 1700 infolge Ueberanstrengung oder Miskhandlung den Tod gefunden.

London hatte Fliegeralarm. In der Nacht zum Freitag wurde einer Reutermeldung zufolge im Londoner Gebiet Fliegeralarm gegeben.

Sechs Todesurteile gegen arabische Nationalisten. Das Kriegsgericht in Bagdad fällte in den letzten vier Wochen sechs Todesurteile gegen arabische Nationalisten.

Das Oberhaus des Japanischen Reichstages billigte in der Kreisitzung ebenso wie am Donnerstag das Unterhaus einstimmig die von der Regierung unterbreiteten Gesetzesentwürfe und Vorlagen. Damit hat der Reichs-

Bekennnis zum heldischen Kämpfer der Dichtung

Zur Schillerwoche im Staatlichen Schauspielhaus / Von Dr. Doering-Manteuffel

Wenn ein Theater eine Aufführungswoche veranstaltet und sie unter ein zusammenfassendes Thema stellt, dann geschieht das immer, um die in einem gewissen Zeitraum geleistete Arbeit unter Beweis zu stellen und zu zeigen, daß diese Arbeit nicht willkürlich, sondern unter bestimmten aufbauenden Gesichtspunkten erfolgte. In einer betonten Pflege unserer Klassiker hat das Dresdner Schauspielhaus von jeher eine seiner ersten und vornehmsten Aufgaben gesehen. Seit einigen Jahren galt ein Teil der Inszenierungsarbeit der Erneuerung des Gesamtwerkes unseres größten Dramatikers: Schiller. Die Aufführungswoche „Der junge Schiller“, die das Schauspielhaus vom 20. bis 27. Juni veranstaltet, wird nun in geschlossener Folge zunächst einmal das Schaffen des Stürmers und Drängers zeigen bis zu dem formal schon gebändigten „Don Carlos“, der bereits hinüberleitet zu einer neuen Entwicklungsperiode. Zwei Morgenveranstaltungen werden die Woche einrahmen. Die erste wird — als Auftakt des Ganzen — eingeleitet durch die Große Leonores-Ouvertüre des Schiller wesensmäßig so verwandten Beethoven, den augenblicklich besten Interpreten des Dichters, Reinhard Buchwald, den Verfasser der großen zweibändigen, im Insel-Verlag erschienenen Schiller-Bio-

graphie zu Worte kommen lassen, die zweite abschließende den jungen Lyriker und Prosaisten Schiller selbst. Es ist kein Zufall, daß Schiller im Mittelpunkt der Klassiker-Erneuerungen des Schauspielhauses gestanden hat. Es ist weiter kein Zufall, daß das Schauspielhaus jetzt im vierten Kriegsjahr in einer großen repräsentativen Veranstaltung den jungen Schiller zum Volk sprechen läßt trotz der außergewöhnlich hohen Anforderungen, die eine solche Woche mit vier großen, überaus anspruchsvollen, in zweimaliger Folge gespielten Werken an die Darsteller, vor allem aber auch an das technische Personal stellt, das heute unter den schwierigsten Verhältnissen in vorbildlichster Weise seine schweren Aufgaben meistert. Diese Woche soll daher nicht nur die ungeschwächte Leistungskraft des deutschen Theaters beweisen, sondern uns auch erhöht zum Bewußtsein bringen, worum und wofür wir heute kämpfen, daß es die unvergänglich kostbaren Gaben unserer dichterischen Genies sind, die Offenbarungen und die Kraftquellen der deutschen Seele, um die wir heute in diesem unerbittlichsten und grausamsten aller deutschen Schicksalskämpfe angetreten sind.



Im „Don Carlos“ spielt Ruth Wolfspberger erstmals die Eboli. Nach Klingenberg wird Koller (links) in der zweiten Aufführung den Carlos spielen, neben Portloff (rechts) als Posa

und geschlossensten, die wir besitzen, Ferdinand unser ganzes Herz gehört, obwohl sein lebensfremdes und verstiegenes Stürmer- und Drängertum alles Unheil auslöst. Aber wir spüren etwas vom Herzblut des Dichters in dieser herrlich jungen, strahlenden Gestalt, vor der selbst die sittlich grobe und tapfere Luise, des Dichters schönste und ergreifendste Frauengestalt, verblaßt. Und wie steht es mit dem „Carlos“, um den der Dichter, Entwurf auf Entwurf verwerfend, am mühsamsten und qualvollsten gerungen hat? Lieben wir das als Ganzes und vom rein ästhetischen Standpunkt betrachtet mißlungene Werk etwa weniger? Ist es uns nicht besonders teuer um des darin angeschlagenen nordischen Diskurenmotivs willen von der Heldentreuschhaft zweier Jünglingsseelen, das noch heute in dem Jubelruf: „Arm in Arm mit dir, so fordere ich mein Jahrhundert in die Schranken“ eine hinreißende Wirkung ausübt?

Vieles wird uns in den Aufführungen der bevorstehenden Woche lieb und vertraut anmuten, nur dieser oder jener Zug wird in einem neuen Lichte erscheinen, weil wir das dramatische Gesamtwerk des jugendlichen Genius einmal geschlossen auf uns wirken lassen können. Ueberaus rasch neue Seiten wird allerdings der junge Schiller als Lyriker vielen von uns zeigen. Von den Gedichten des Siebzehnjährigen, Zeugnisse tiefer, leidenschaftlicher Empfindungen, eines heiligen Schauers und tiefabstehenden Staunens, eines schwärmerischen Hinausstrebens über das

Leben und alle Grenzen hinaus, entstanden unter dem Einfluß Klopstocks, spannt sich der Bogen über die „Elegie auf den Tod eines Jünglings“, dem dichterisch Bedeutsamsten, was Schiller bis dahin gelungen war, voller Zweifel, voll Trotz und voll von leidenschaftlichem Aufbegehren gegen die Sinnlosigkeit und Nichtswürdigkeit des Menschenschicksals, und anderen Gedichten der Anthologie vom Jahre 1782, deren kraftvoll leidenschaftliche Töne, kecke Verse und skeptisch-pessimistische Stimmungen zeigen, wie allmählich der Klopstockfänger zum Stürmer und Dränger wird, über die Liebesmystik der schwärmerisch-glutvollen, Himmel und Erde verknüpfenden Laura-Oden, über die bittere Kampfansage gegen die christliche Entsagungsethik in der „Freigeisterei der Leidenschaft“ und der „Resignation“ bis zu den „Göttern Griechenlands“ und dem „Lied an die Freude“. Dort die elegische Klage um die untergegangene Welt der griechischen Schönheit und ihres heiter-phantasie-reichen Götterstaates, mit ihrer unverkennbaren Parteinahme für die Antike und gegen das Christentum, hier aus dem überschwenglichen Glückgefühl der Leipzig-Dresdner Zeit heraus ein hinreißendes Jubellied dithyrambischer Begeisterung über den im Hause Körner gefundenen Freundeskreis.

Daß in dem Gesamtbild, das unsere Woche vom jungen Schiller zu geben versucht, nicht der Kulturpolitiker fehlt, versteht sich von selbst. Mit der Rede über die „Schaubühne als eine moralische Anstalt betrachtet“, glänzend und schwungvoll in ihrer Beredsamkeit, fruchtbar in der Fülle ihrer Gedanken und unseren Anschauungen so gemäß in ihrer Abwehrstellung gegen Rousseaus Kulturpessimismus und dessen Angriffe auf das Theater, dem hier schon, wie auch heute wieder die höchsten Aufgaben zugewiesen werden, wird dem Kulturpolitiker und Prosaisten Schiller sein Recht

Nie ist er Entscheidungen, nie Gefahren und Gefährdungen schon in seiner Jugend aus dem Wege gegangen. Bewußt hat er sie durchlebt und durchstanden und die härtesten Schläge des Schicksals mehrten seine Kräfte. „Es gehört eine gewisse Größe dazu, so unglücklich zu sein. Großer Männer Schicksale sind ihrem Geist und Herzen angemessen“, erkannte schon sein Jugendfreund Streicher.

Ungebeugt ging der Jüngling aus allen äußeren und inneren Kämpfen hervor. Seine Haltung war königlich, so daß es sogar in den Bedrängnissen der Stuttgarter Zeit von ihm hieß, er ginge einher, als ob der Herzog der Geringste seiner Untertanen sei, und sein späterer Schwager Reinwald meinte, er habe „die Funken, die diese vom Schicksal umdüsterten Augen sprühten, und den reichen Geist erkannt, den sie verrieten. Man ahne den kostbaren Schatz, den der Neid mit seinen Schlacken zu begraben trachtet. Aber das Genie bräche sich Bahn und solten alle Leiden der Welt es überfluten“. Und er hat recht behalten.

So ist und bleibt uns Schiller nicht nur der brennende, lodernde Genius, sondern der heldische Kämpfer, der die Tugenden der Mannhaftigkeit: Selbstentsagung und Verantwortlichkeit, Selbstbeherrschung und Furchtlosigkeit nicht nur seinem Volke verkündete, sondern sie ihm auch vorlebte. Leben und Dichten wurden bei ihm zu einer beglückenden und erhebenden Einheit. Und man kann über diese Tage, die wir seinem Genius weihen, keine schöneren Worte stellen, als jene, mit denen Gottfried Körner im Juni 1784 in seinem ersten Briefe an den noch persönlich unbekanntem, dem jungen angebeteten Dichter huldigte und dem „großen Mann“ jubelte, der zeige, was der Mensch auch jetzt noch vermöge: „Der bessere Teil der Menschheit, den seines Zeitalters eckelt, löschet seinen Durst, füllt in sich einen Schwung, der ihn über seine Zeitgenossen erhebt, und füllt Stärkung auf der mühevollsten Laufbahn nach einem würdigen Ziele.“

Jungen von heute



Von der Potsdamer Hitler-Jugend wurde unter Anleitung erfahrener Soldaten ein großes Kriegsspiel an neuzeitlichen Nachrichten-geräten durchgeführt.

Tage

1943, ver-
terpartei
übernden,
Wohnab-
effertreich
ng Adolf
den an-
manhalt-
Ration-
partei zu
nicht nur
lich wach-
ste“, zu
Sollen
Auen-
editacher
Es ging
egen die
es aina
ter, die
So kam
bet der
Lehrer-
Welchen
es, was
brachte,
war eine
tum der
findliche
in Kauf
unde an
leg bis
caeritica
gehört.
monat
ertraue“
und oft
ten Pol-
minente
Bekannt
inner
eines
Waffe,
den, an
Minuten
Ver-
Anden
bienen
aber in
Europa
stehen
stufen zu
Unter-
heit und
per und
Schrift
ndhalt-
nt, we-
schäfts-
ver Al-
barant

Mi-ur der Tiger

ROMAN VON TONI ATTENBERGER

Am fünften Morgen der abenteuerlichen Fahrt bugsierte Mollenhauer das graue Boot wieder in eine der Schlammfluchten. Die ersten schrägen Sonnenstrahlen wirkungslos über die gelbe Flut des Niesenstromes. Das träge Schmutzwasser verflucht das Sonnenlicht ohne jeden Reflex. Lautlos wie ein riesiges Ungeheuer wälzte sich der Ganges nach Südosten, trug an den Uferändern das Erdreich und trug es weiter — weit hinaus in die Unendlichkeit des Meeres.

Mollenhauer hatte sich eine von dem gefräßigen Wasser ausgewaschene Bucht ausgesucht, deren sandbuntes Ufer ein gutes Versteck für das Boot gab. Ermüdet von der achtmündigen nächtlichen Fahrt legte er sich noch einem halben verschlungenen Frühstück am Steueruder zum Schlafen. Sigi übernahm die Zugschwabe, brachte Jones Kaffee und Kartoffeln, der das einfache Mahl wortlos in Empfang nahm.

Während dem Essen musterte der Engländer die Umgebung mit prüfendem Blick. Das Wasser schien, hoch gereinigt, einhalb Meter tief zu sein. Eine morastige schmale Schlamminsel lag vor dem Ufer, in dessen Bewuchs sich ein Birkwechel einnistete.

Dorthin mühte er kommen, bevor Sigi wieder aus der Rombüte, der kleinen Schiffsfackel, herauskam, in der er das Futter für Mi-ur und Mabi bereite. War er erst dort, dann konnte er sich in dem dichten Pflanzengewirr so gut verstecken, daß ihn der German nicht so schnell finden würde. Blischnell überlegte sich Jones den Fluchtplan. Er kannte die Gegend.

Fünf bis sechs Meilen dürften noch fehlen bis Bhalnapur, das schaffte er in der Nacht, wenn er seinem Wächter entkam. Trotz der Fesseln, die er am rechten Arm und Bein trug. Dann sollten sie sich nicht mehr lange auf dem Boot aushalten können. Dafür würde er sorgen.

Lautlos ließ er sich an der Bootswand in das Wasser gleiten und waltete auf die Sandbank hinüber. Das Wasser ging ihm fast bis an den Hals. Dann trat er auf den Boden an. Raum zwanzig Schritte trennten ihn noch von dem Birkwechel, der Tränke, zu der das dürftige Wild der Dschungel zum Trinken kam. Der schmale, keine fünf Meter breite Wasserarm zwischen Schlammbank und Ufer war noch zu durchwaten, dann konnte er im rettenden Dickicht verschwinden. Jones hastete, so schnell es ihm die Fesseln erlaubte, durch das dunkle, undurchsichtige Wasser.

In diesem Augenblick trat Sigi aus der Rombüte, Mi-ur im Arm, auf das Ufer herauf. Er sah den flüchtenden Mann und hörte den graulichen Schrei, den der Unglückliche noch ausstoßen konnte. Ein riesiges Krokodil war aus dem schwarzen Morastwasser hochgekommen, schnappte nach dem vorwärtsstehenden Mann und zog ihn mit einem fürchterlichen Ruck unter Wasser.

Sigi sah noch, wie das schauerliche Nestil mit seiner Deute im Wasser des Ganges verschwand. Dann war es wieder still — still — als hätte es nie einen Verdant Jones gegeben.

„Armer Kerl, hätte ein besseres Ende verdient“, sagte er zu Mollenhauer, den der fürchterliche Schrei des Mannes aus seinem Schlummer gerissen hatte; „ein unheimliches Pönd, dieses Indien: ob wir beide ihm je entzinnen werden?“

Mollenhauer beantwortete diese Frage nur mit einem Achselzucken. Wer konnte das wissen?

VIII.

Auf dem Maidan, hinter den Haiderpurdod, zwischen dem Zoologischen Garten und der Neunbahn, drängte sich das bunte Völkergemisch kaluttas vor der sichüberlieferten Front des holländischen Zirkus des Van den Voich. Das Jenseits lag ihm blendend weiß aus der unübersehbaren Menschenmenge. Zahlreiche, auf hohe Wälle montierte Scheinwerfer leuchteten ihre Strahlen auf das Zirkuszelt herab, und Tausende bunte Lämpchen säumten seine Konturen. Ein Vortrass, der die schaukulischen Menaden auf dem weiten Platz nicht losließ und sie bannend und hypnotisierend schied. Auf den Straßen vor den Klaffen kam es zu Kämpfen um die Eintrittskarten, jeder wollte die große Sensation erleben, die von riesigen Plakaten verkündet und von Schallplattenwagen mit mächtigen Trichtern in den sämtlichen Sprachen, die in der Millionenstadt gesprochen wurden, auf die Straßen und Plätze hinausgeschrien wurde. Jeder wollte dabei sein, wenn die schöne Juana il Charaba, die alle Männerherzen bezaubernde portugiesische Tierbändigerin, zum ersten Male einem eben aus der Dschungel eingebrachten Elter im Käfig gegenübertreten würde. Einem wilden Fischweibchen, der, vor vierzehn Tagen in Kalkutta eingetroffen, bis jetzt noch nicht aus seinem Traudvorfähig gekommen war. Erst im großen Treffersäsa, in dem Juana sonst jeden Abend mit ihren zwanzig Jüngstigen spielte und tollte wie andere Menaden mit jungen Mädchen, sollte der Traudvorfähig geöffnet werden und sich die schöne Frau und die gefährdete Viehe bezeugen. Eine Sensation ersten, ja allerersten Ranges.

Kein Wunder, daß seit Tagen ein toller Andrang um die Eintrittskarten tobte, kein Wunder, daß seit Tagen im Zirkus alles Kopfband, Aufregung und Ueberbarmung herumgeisterten, die das fank so beferrichte und an

Außergewöhnliches gewöhnte Zirkusvolk kopflos und verrückt waren.

Die tolle Portugiesin, so hatte sie schon immer bei ihren Vorzeigen und dem Zirkuspersonal geheißt, rechtfertigte diesen Beinamen durch ihren neuen Einfall. Wo sie den nur her hatte? Doch das sagte sie nicht.

Das wußten nur drei Menschen: sie selbst und zwei schmutzige, knifende und weit herabgekommene Madamire, die ihr ein Zufall in den Weg geschickt hatte.

Werkeln Tage mochte es her sein, daß sie diese beiden Männer getroffen hatte, bei einer Fahrt auf dem Engl-Miner, in dem kleinen Motorboot, das ihr der portugiesische Generalfonul liebenswürdig zur Verfügung gestellt hatte. Jeden Morgen ließ sie mit dem hübschen weißen Boot aus der erdrückenden Schwüle der altheischen Stadt, Stromaufwärts fuhr sie, ganz allein, um danken den Tag zu verbringen, auf dem Wasser sich auszurufen, bis der Abend sie wieder in den Zirkus, zur Arbeit rief. Er war sie schon bei Sonnenaufgang draussen am Ufer, quatierte ihr Boot in eine der schattigen Ausbuchtungen und sah den Heibern und Straniden beim Aischen zu.

Und einmal, vor vierzehn Tagen, da schob sich ein graues Polzeiboot in die Nacht und blieb im Schutz der Uferbäume und des Nam-buddichs still und friedlich liegen. Die Bootsinassen konnten sie nicht sehen. Tief verhehrt lag ihr Boot, aber sie selbst konnte deutlich alle Vorgänge auf dem Polzeiboot beobachten. Und sich darüber wundern.

Ein Grund dazu war vorhanden: die merkwürdige Mannschaf des Bootes. Keine Uniform, kein weißer Flitzer, die allein diese Boote bewegen durften, war zu sehen. Nur zwei wild ansehende Einaborene, die aber — und das war die zweite Merkwürdigkeit — deutsch miteinander redeten und sich mit Sigi und Mollenhauer ansprachen. Sigi und Mollenhauer.

(Fortsetzung folgt.)

Gauhauptstadt Dresden

Römischer Fund im Elbgebirge

Bei der Wiedereröffnung des Schandauer Museums übergab ein Arbeiter dem Museumsleiter eine kleine vier Zentimeter hohe Bronze...

Zunächst abgedruckt worden ist. Nach Angabe eines namhaften Dresdner Kunsthistorikers ist es eine römische Arbeit des 2. Jahrhunderts n. d. Zeitwende...

Kämpferisches Heldentum

Ein leuchtendes Beispiel kämpferischen Heldentums geben unsere Männer am Ende Prudentkopfs. Die nun ihnen seit geraumer Zeit einem dauernd mit neuen Kräften antretenden Feind gegenübersteht...

Tagesspiegel in Kürze

- Wir gratulieren! Heute vollendet Frau Emma ... Tagesspiegel in Kürze: Weizsäcker, Besprechungsgruppen, Frauenklub, Pflanztag, Pflanztag, Pflanztag...

Geht Fachbücher für studierende Soldaten!

Ungenutztes Wissensgut findet sinnvolle Verwendung

Der Reichsstudentenführer und Vorsitzende des Reichsstudentenwerkes Dr. Scheel erläßt folgenden Aufruf zur Sammlung von Fachbüchern für die Studierenden:

An den Hoch- und Fachschulen studieren heute viele Studenten, die für ein kriegerisches Studium abkommandiert oder als Verleiher entlassen worden sind...

An anderen Stellen liegen viele Fachbücher heute ungenutzt. Ihre Besitzer arbeiten im Beruf oder stehen an der Front oder sind gefallen...

Hundert Jahre Kräutergewölbe in Dresden

Die Kräuterfrau lebt noch - Von bezauberndem Duft und uralten Mörsern

Wer heute von einem Kräutermiseln hört, der denkt an die Dolchmesser hoch oben im Gebirge. Sie haben sie ja sooo schön geschminkt...

An der gleichen Wanduhr hängt ein einfarbiges Bild. Es zeigt die Kräuterfrau gerade einen Herb voll wunderlich duftender Pfeffermühlchen...

Händen des Reichsstudentenwerkes und seiner örtlichen Dienststellen. An die Besitzer entbehrlicher Fachbücher...

In Dresden nehmen Fachbücher entgegen das Studentenwerk, Dresden A 24, Rammelfstraße 13, L. und der Akademie der Alten Technischen Hochschule, Dresden A 24, Bischofsweg 18...

In Dresden nehmen Fachbücher entgegen das Studentenwerk, Dresden A 24, Rammelfstraße 13, L. und der Akademie der Alten Technischen Hochschule...

Der neue Fünf-Reichsmark-Schein

Mit dem 17. Juni sind, wie wir bereits angekündigt, neue Fünf-Reichsmark-Scheine in den Verkehr gebracht worden...



Prese-Hofmann

wurde von Walter Riemer, Berlin, in der Mitte der Dom Petrus des Löwen und das Denkmal des Löwen im Burghof zu Braunschweig abgebildet...

Der Rundfunk am Sonnabend

Rundfunkprogramm: 18-19 Uhr: Junger Sonntag, Sonntag, 19. Juni 1933, 18-19 Uhr: Junger Sonntag, Sonntag, 19. Juni 1933...

Sprecherziehung auch Aufgabe der Frau

In der Gauschule II der NS-Frauenenschaft hat ein Lehrgang des Sprachmittlers für Sprecherausbildung stattgefunden...

Sachsenring im Robienklaus-Schaufenschen-

bewerb. Der zu Beginn des Jahres 1932 nach Aufhebung der Volkswirtschaftlichen Auffassung...

Umschau im Sachsengau

Welpzig. Die Heimat dankt durch Worte. Ungeduldig der Zeit und bekümmert Gründen außerordentlich angelegten...

Wann müssen wir verdanken?

Table with 3 columns: Name, Date, Amount. Includes names like Wulfgang, Hans, etc.

Deutschland - Urheimat der Germanen

Die germanischen Urvölker

Im Rahmen der Sommererweiterungsarbeiten der Medizinisch-Naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Jena sprach der Sachverständige der allgemeinen Biologie und menschlichen Abstammungslehre an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena Professor Dr. rer. nat. Gerhard Helber...

Nun hat auch die Massenzuchtvogel der Indogermanen aufgestellt werden können, und zwar nicht nur aus einzelnen Rassen, sondern auch aus ganzen Gruppen von Stämmen...

im Lichte neuer Forschungen

Zielsetzung der rassistischen Entwicklung im mittel-europäischen Raum ist also gesichert. Diese Linie führt über einen bisher nicht beachteten kleineren, feineren Top des „Reicherwaldes“...

In Europa gab es ursprünglich nur die eine große Gruppe der alt-europäischen Völker in verschiedenen Variationen. Als Übergang zum nordisch-säsischen Rassestyp fand sich in sogenannten Vordauerer Menschen der Urindogermanen...

Kranz des Führers für Junkermann

Aus Theater in der Saarlandstraße in Berlin fand am Freitag die Zeremonie für Staatskanzler Hans Junkermann statt. In seiner Würdevolle Rede würdigte Junkermann den Reichsleiter Dr. Schöberl...

babe und den Künstler über, wie es eine Staatsführung jemals vor ihm getan habe. Ten Kranz des Führers legte Staatssekretär Watterer, den des Reichsministers Dr. Goebbels Ministerialdirektoren Dr. Schöberl nieder.

Willy Lückert im „Rigoletto“

In der neuen Rigoletto-Inszenierung des Theaters des Volkes singt jetzt Willy Lückert den Herzog. Er zeigt dabei ausgezeichnete Eigenschaften für die italienische Kantiläne...

— Rendanttheater Kumburg in der Frontkämpferarena. Das Rendanttheater Oberkumburg in Kumburg wird in diesem Jahre voll als Rendanttheater eingesetzt...

— Hermann Gohl nach Stuttgart berufen. Dr. Hermann Gohl hat nach mehr als 14jähriger Tätigkeit als Leiter der „Deutschen Volkshochschule“ in Stuttgart seine Stellung an der Universität Stuttgart verlassen...

— Ein erfolgreicher Volksliederfest. Einer der erfolgreichsten deutschen Volksliederfesten ist der Landesvolksliederfest in Berlin am 18. Juni im Volkspark Berlin durchgeführt worden...

— Verleihung des japanischen Goethe-Preises. In Tokio wurde zum erstenmal der japanische Goethe-Preis des dortigen Kulturministeriums verliehen...

Schöpfer der „Schrammel-Musik“

In diesen Tagen sind 50 Jahre seit dem Tode des Schöpfers der Wiener „Schrammel-Musik“ vergangen. Sprechend wir von Wiener Volksmusik, so finden sich in der einflussreichsten Schrammel-Gattung der „Schrammel-Musik“ in unserem Gedächtnis ein Wohlwollen der Gattung...

Der Schöpfer, Johann Schrammel, hatte sich am Wiener Konservatorium sein gründliches musikalisches Können gebildet aus dem Entschlossen heraus, daß auch die Volksmusik einer gewissenmaßen wissenschaftlichen Grundlage nicht entbehren kann...

— Die kleine naturwissenschaftliche Gesellschaft Sachsen. Die Naturforschende Gesellschaft am Reichsausschuß in diesen Wochen im 121-jährigen Bestehen feiert. Sie ist damit die kleinste naturwissenschaftliche Fachvereingung Sachsen...

— Vermächtnis des forschungsfreudigen Dr. Fugener. Eine wertvolle Bereicherung hat das Zoologische Museum erfahren. Die Erben des vor zwei Jahren in Grönland den Fortschritt geborenen Dr. Fugener haben dem Zoologischen Museum ein Vermächtnis von 1000 Reichsmark hinterlassen...

Wirtschaft

„Wohnungsentfremdung“ soll weichen

Büros rücken weiter zusammen — Verringerter Zinsaufwand des Reiches

Man muß immer wieder einmal haltmachen, um bestimmte nationalwirtschaftliche Einzel- und Gesamtleistungen auf ihren Wesenswandel im verschärften Kriegsverlauf zu prüfen und zu unmittelbar schöpferischen Bemühungen von Erzeuger und Einzelhandel, nicht bewirtschaftete Nahrungsgegenstände gerecht zu verteilen, können und müssen wir erkennen, daß in ernstem verantwortungsvollem Streben beachtliche neue Wege wie Methoden gefunden worden sind. Dies soll der Verbraucher wissen und verständnisvoll unterstützen.

Ein lehrreiches Beispiel im Land der Südmärschen, Sachsen, mit etwa 10 Prozent der gesamten Südmärscher Obst- und Gemüseproduktion im Lockwaggon, bekamt im In- und Ausland, unterwarf sich für den Vertrieb ihrer aufbauenden Nahrungsmittele, der Fruchtsäfte, freiwillig und aus eigener Initiative der Rezeptpflicht bei der Versorgung der Zivilbevölkerung. Für werdende und stillende Mütter, Kinder und Kranke sind die edlen Frucht- und Fruchtmutterlässe bestimmt. Damit erhalten unbedeutend nur die wertvollen Nahrungsgegenstände — die verderbliche Zellulose der Frucht — wir durch die haltbare Glashaute, erklärte uns der Betriebsleiter — die sie aus gesundheitlichen Gründen benötigen. Sie können den Saft in einem Kreis ausgewählter und sinnvoller für die Stadt verstreuter Geschäfte beziehen, ohne Rücksicht auf etwaige Stammkundeneigenschaft. Wir finden hier ein hervorragendes Beispiel des treuherrlichen Zusammenwirkens von Hersteller und Einzelhandel, die Erfüllung einer volkswirtschaftlichen und sittlichen Verpflichtung. Sicher kann kein Schema, kein Generalrezept gegeben werden, aber Überlegen und verantwortungsbewußtes Handeln lassen wohl immer so vorteilhaft, wie es gerecht und billig ist. —m.

Die im Krieg wesentlich erweiterten Aufgaben des Staates haben dazu geführt, daß von ihm und der Selbstverwaltung Wohnungen als Geschäftssitz in Anspruch genommen worden sind. Da die Baulastigkeit im Wohnungssektor gegenüber anderen kriegswichtigen Aufgaben zurücktreten muß, kann der verlorengegangene Wohnraum nicht in dem nötigen Umfang ergänzt werden. Infolgedessen hat der Staat ein Verbot erlassen, das die Entziehung von Wohnraum für seinen eigentlichen Zweck untersagt. Gleichzeitig soll auch, soweit möglich, der bereits für gewerbliche oder staatliche Zwecke benutzte Wohnraum seinem alten Bestimmungszweck wieder zugeführt werden. Der beschleunigten Durchführung dieser Maßnahme dient ein Rundschreiben des Reichsinnenministers vom 7. Juni. (Vergl. auch Amtl. Bekanntmachung im „Freiheitskampf“ vom 9. Mai.) Er weist die Behörden an, nachzuprüfen, inwieweit von ihnen innegehaltene Wohnraum wieder für Wohnzwecke bereitgestellt werden kann. Bei dieser Prüfung soll auch die Möglichkeit berücksichtigt werden, ob die jetzt in Wohnungen untergebrachten Dienststellen nicht in Baracken, leerstehenden Läden oder durch eine engere Belegung der öffentlichen Dienstgebäude untergebracht werden können. Der Erlaß gilt auch neben den dem Minister nachgeordneten Behörden für die Gemeinden und Gemeindeverbände und alle übrigen seiner Aufsicht unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechts. Sie alle werden demnach zu prüfen haben, ob für die Weiterbenutzung der von ihnen belegten Wohnungen unbedingt zwingende Gründe vorliegen. Dabei sollen auch gewisse Unbequemlichkeiten, die mit der Verlegung der Dienststellen verbunden sein können, mit in Kauf genommen werden, um das erstrebte Ziel, möglichst viel Wohnraum seinem alten Zweck wieder zuzuführen, zu erreichen.

Am 19. Juni werden es zehn Jahre, daß Dr. Hayler an der Jahrestagung des alten Rekolte (Reichsverband der Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmittelhandels) die Führung des deutschen Nahrungsmittelhandels übernahm. Seitdem ist Dr. Hayler ununterbrochen Leiter dieser Fachgruppe und damit des gesamten deutschen Lebensmittelhandels.

Am 19. Juni werden es zehn Jahre, daß Dr. Hayler an der Jahrestagung des alten Rekolte (Reichsverband der Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmittelhandels) die Führung des deutschen Nahrungsmittelhandels übernahm. Seitdem ist Dr. Hayler ununterbrochen Leiter dieser Fachgruppe und damit des gesamten deutschen Lebensmittelhandels.

Tunten und Sport

Große Dresdner Ruder-Regatta

Am Sonntag, den 14. Juni, wurde die große Dresdner Ruder-Regatta im Städtischen Ruderstadion abgehalten. Die Teilnehmer waren aus verschiedenen Ländern und umfassen die Regatta in 14 verschiedenen Disziplinen. Die Regatta wurde von den Dresdner Ruderclubs organisiert und war ein großer Erfolg für die Stadt. Die Regatta wurde von den Dresdner Ruderclubs organisiert und war ein großer Erfolg für die Stadt.

Waidauer SV. über Gutts Witz Dresden?

Am Sonntag werden die Fußballspiele der Waidauer SV. über Gutts Witz Dresden? Am Sonntag werden die Fußballspiele der Waidauer SV. über Gutts Witz Dresden? Am Sonntag werden die Fußballspiele der Waidauer SV. über Gutts Witz Dresden?

DSG. nun auch um den Ruchmann-Pokal

Die DSG. nun auch um den Ruchmann-Pokal? Die DSG. nun auch um den Ruchmann-Pokal? Die DSG. nun auch um den Ruchmann-Pokal?

Wiederholungs-Schießwettbewerb

Wiederholungs-Schießwettbewerb? Wiederholungs-Schießwettbewerb? Wiederholungs-Schießwettbewerb?

Kriegswandlungen der Unternehmen

Seidel & Naumann — Erhöhte Leistung
Die Seidel & Naumann A.G., Dresden, erfüllte 1942 die kriegsbedingten hohen Anforderungen unter Anspannung aller Kräfte und beachtlicher Leistungssteigerung. Dabei wurden neue Kräfte angeworben und andere planmäßig umgeschult. Lebhaft war auch die Beteiligung am betrieblichen Vorschlagswesen. Die Sozialbetreuung wurde nachhaltig gefördert. Rohdrehzahl 13,32 (13,71 Mill. RM.). Aus dem Reingewinn von über 325 000 RM. werden 5 Prozent, davon 0,2 Prozent an den Treuebestand, Dividende verteilt. Die Bilanz blieb recht gesund. Rücklagen 1,45 (1,16), Rückstellungen 1,81 (1,47) Mill. RM. HV. am 25. Juni.

Verleinte Strohstoff-Fabriken in Dresden-Cottbus
Verleinte Strohstoff-Fabriken in Dresden-Cottbus? Verleinte Strohstoff-Fabriken in Dresden-Cottbus? Verleinte Strohstoff-Fabriken in Dresden-Cottbus?

Sächsische Bank — Bilanzsumme verdoppelt
Die HV., in der 23 Aktionäre ein AK, von 12,47 Mill. RM. vertreten, genehmigte die Dividende auf wieder 5 Prozent (Abschluß im „Freiheitskampf“ Nr. 165, Seite 5). An Stelle des verstorbenen Fabrikbesitzers Dr.-Ing. Hermann Schubert (Zitun) wurde dem Aufsichtsrat hinzugefügt Fabrikbesitzer Ernst Schubert in Zitun, und an Stelle des ausgeschiedenen Landesbauernführers Körner Landesobmann Walter Erdmann, Vorsitzender des

Verleinte Strohstoff-Fabriken in Dresden-Cottbus
Verleinte Strohstoff-Fabriken in Dresden-Cottbus? Verleinte Strohstoff-Fabriken in Dresden-Cottbus? Verleinte Strohstoff-Fabriken in Dresden-Cottbus?

Die umfassende Stilllegungshilfe

In den Darlegungen über die umfassende endgültige Stilllegungshilfe („Freiheitskampf“ Nr. 165, Seite 5) muß die Angabe des Hundertsatzes für die obere Grenze umgestellt werden. Die Hilfe soll jene Summe nicht übersteigen, die bisher dafür dem Betrieb entnommen oder verbraucht wurde und in der Regel 85 Prozent — nicht 88 Prozent — der festgestellten früheren Entnahme nach dem Stand von 1938 und dem letzten Jahr vor der Stilllegung nicht überschreiten.

Kriegszuschlag zur Lohnsteuer in den eingegliederten Ostgebieten

Kriegszuschlag zur Lohnsteuer in den eingegliederten Ostgebieten? Kriegszuschlag zur Lohnsteuer in den eingegliederten Ostgebieten? Kriegszuschlag zur Lohnsteuer in den eingegliederten Ostgebieten?

Planische Strohblätter gegen bulgarischen Tabak

Planische Strohblätter gegen bulgarischen Tabak? Planische Strohblätter gegen bulgarischen Tabak? Planische Strohblätter gegen bulgarischen Tabak?

Wiederholungs-Schießwettbewerb

Wiederholungs-Schießwettbewerb? Wiederholungs-Schießwettbewerb? Wiederholungs-Schießwettbewerb?

Wiederholungs-Schießwettbewerb

Wiederholungs-Schießwettbewerb? Wiederholungs-Schießwettbewerb? Wiederholungs-Schießwettbewerb?

Wiederholungs-Schießwettbewerb

Wiederholungs-Schießwettbewerb? Wiederholungs-Schießwettbewerb? Wiederholungs-Schießwettbewerb?

Wiederholungs-Schießwettbewerb

Wiederholungs-Schießwettbewerb? Wiederholungs-Schießwettbewerb? Wiederholungs-Schießwettbewerb?

Wiederholungs-Schießwettbewerb

Wiederholungs-Schießwettbewerb? Wiederholungs-Schießwettbewerb? Wiederholungs-Schießwettbewerb?

Wiederholungs-Schießwettbewerb

Wiederholungs-Schießwettbewerb? Wiederholungs-Schießwettbewerb? Wiederholungs-Schießwettbewerb?

Wiederholungs-Schießwettbewerb

Wiederholungs-Schießwettbewerb? Wiederholungs-Schießwettbewerb? Wiederholungs-Schießwettbewerb?

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir haben geheiratet: Rolf Glode, Leutnant in einem Panzer-Regt., Margit Glode geb. Klöhr, Dresden A 2, Elmstraße 31, Alsenberger Straße 30, 19. Juni 1943.

Das Schicksal traf uns hart

Das Schicksal traf uns hart? Das Schicksal traf uns hart? Das Schicksal traf uns hart?

Plötzlich und unerwartet verstarb

Plötzlich und unerwartet verstarb? Plötzlich und unerwartet verstarb? Plötzlich und unerwartet verstarb?

Denkmal für die vielen Beweise

Denkmal für die vielen Beweise? Denkmal für die vielen Beweise? Denkmal für die vielen Beweise?

Wir haben geheiratet

Wir haben geheiratet? Wir haben geheiratet? Wir haben geheiratet?

Das Schicksal traf uns hart

Das Schicksal traf uns hart? Das Schicksal traf uns hart? Das Schicksal traf uns hart?

Plötzlich und unerwartet verstarb

Plötzlich und unerwartet verstarb? Plötzlich und unerwartet verstarb? Plötzlich und unerwartet verstarb?

Denkmal für die vielen Beweise

Denkmal für die vielen Beweise? Denkmal für die vielen Beweise? Denkmal für die vielen Beweise?

Wir haben geheiratet

Wir haben geheiratet? Wir haben geheiratet? Wir haben geheiratet?

Das Schicksal traf uns hart

Das Schicksal traf uns hart? Das Schicksal traf uns hart? Das Schicksal traf uns hart?

Plötzlich und unerwartet verstarb

Plötzlich und unerwartet verstarb? Plötzlich und unerwartet verstarb? Plötzlich und unerwartet verstarb?

Denkmal für die vielen Beweise

Denkmal für die vielen Beweise? Denkmal für die vielen Beweise? Denkmal für die vielen Beweise?

Wir haben geheiratet

Wir haben geheiratet? Wir haben geheiratet? Wir haben geheiratet?

Das Schicksal traf uns hart

Das Schicksal traf uns hart? Das Schicksal traf uns hart? Das Schicksal traf uns hart?

Plötzlich und unerwartet verstarb

Plötzlich und unerwartet verstarb? Plötzlich und unerwartet verstarb? Plötzlich und unerwartet verstarb?

Denkmal für die vielen Beweise

Denkmal für die vielen Beweise? Denkmal für die vielen Beweise? Denkmal für die vielen Beweise?

Wir haben geheiratet

Wir haben geheiratet? Wir haben geheiratet? Wir haben geheiratet?

Das Schicksal traf uns hart

Das Schicksal traf uns hart? Das Schicksal traf uns hart? Das Schicksal traf uns hart?

Plötzlich und unerwartet verstarb

Plötzlich und unerwartet verstarb? Plötzlich und unerwartet verstarb? Plötzlich und unerwartet verstarb?

Denkmal für die vielen Beweise

Denkmal für die vielen Beweise? Denkmal für die vielen Beweise? Denkmal für die vielen Beweise?

Wir haben geheiratet

Wir haben geheiratet? Wir haben geheiratet? Wir haben geheiratet?

Das Schicksal traf uns hart

Das Schicksal traf uns hart? Das Schicksal traf uns hart? Das Schicksal traf uns hart?

Plötzlich und unerwartet verstarb

Plötzlich und unerwartet verstarb? Plötzlich und unerwartet verstarb? Plötzlich und unerwartet verstarb?

Denkmal für die vielen Beweise

Denkmal für die vielen Beweise? Denkmal für die vielen Beweise? Denkmal für die vielen Beweise?

Wir haben geheiratet

Wir haben geheiratet? Wir haben geheiratet? Wir haben geheiratet?

Das Schicksal traf uns hart

Das Schicksal traf uns hart? Das Schicksal traf uns hart? Das Schicksal traf uns hart?

Plötzlich und unerwartet verstarb

Plötzlich und unerwartet verstarb? Plötzlich und unerwartet verstarb? Plötzlich und unerwartet verstarb?

Denkmal für die vielen Beweise

Denkmal für die vielen Beweise? Denkmal für die vielen Beweise? Denkmal für die vielen Beweise?

Wir haben geheiratet

Wir haben geheiratet? Wir haben geheiratet? Wir haben geheiratet?

Das Schicksal traf uns hart

Das Schicksal traf uns hart? Das Schicksal traf uns hart? Das Schicksal traf uns hart?

Plötzlich und unerwartet verstarb

Plötzlich und unerwartet verstarb? Plötzlich und unerwartet verstarb? Plötzlich und unerwartet verstarb?

Denkmal für die vielen Beweise

Denkmal für die vielen Beweise? Denkmal für die vielen Beweise? Denkmal für die vielen Beweise?

